

**17. Internationale Fachmesse für Nutztierhaltung,
landwirtschaftliche Produktion, Spezialkulturen und Landtechnik
St.Gallen, 23. – 26. Februar 2017**

Fachtext, Autor: Michael Götz, M. Götz Agrarjournalist GmbH, Eggersriet SG

Wo bleibt der Mehrwert? – Reduktion von Antibiotika in der Schweinehaltung

Antibiotika in der Schweinehaltung zu reduzieren, ist möglich, aber mit zusätzlichem Aufwand verbunden. Dieser werde zu wenig abgegolten, meint ein Schweinemäster.

Der Hof von Walter und Susi Eugster in Thundorf TG ist ein Familienbetrieb mit 40 Milchkühen, Ackerbau und rund 300 Mastschweinen. Vater und Sohn Andreas führen den Betrieb in einer Generationengemeinschaft, wobei die Schweinehaltung zum Aufgabenbereich des Vaters gehört. Die Tiere sind in einem geschlossenen Stall untergebracht, der in vier Kammern mit je drei Buchten unterteilt ist. In jeder Bucht befinden sich 25 Schweine.

Nur Einzeltiere werden behandelt

«Ich gehe morgens und abends in den Stall», sagt Walter Eugster. In dieser Zeit reinigt er den Festboden und beobachtet die Tiere. Mit einem roten Stift markiert er diejenigen, die ihm auffallen, und behandelt sie, nachdem er mit dem Reinigen fertig ist. Er verwendet dazu jenes Medikament, das ihm der Tierarzt abgegeben hat. Voraussetzung für die Abgabe auf Vorrat ist die Tierarzneimittelvereinbarung zwischen dem Tierhalter und seinem Tierarzt. Der Tierhalter muss in einem Behandlungsjournal sämtliche Behandlungen festhalten. Beim Medikament, das er bei Infektionen einsetzt, handelt sich um Procacillin, ein in der Tiermedizin zugelassenes Antibiotikum. Bei einer Entzündung injiziert er den Tieren zusätzlich Metacam, ein Schmerz- und Entzündungshemmer.

Die Prozedur ist nicht einfach, denn die Schweine entweichen immer wieder zwischen den anderen und lassen sich nur ungern festhalten, damit der Tierhalter die Spritze am Hals ansetzen und die Flüssigkeit injizieren kann. Von den 75 Tieren einer Kammer muss er während der dreimonatigen Mast im Durchschnitt etwa fünf Tiere mit Antibiotika behandeln. Pro erkranktes Tier und Medikament braucht es zwei bis vier Injektionen. Meistens ist es HPS, eine Haemophilus-parasuis-Infektion, die eine Behandlung nötig macht. Sie wird auch Glässersche- oder Transportkrankheit genannt und führt zu Lahmheiten sowie zu Lungenveränderungen. Selten komme in seinem Stall eine Verletzung vor, wie zum Beispiel am Schwanz durch «Schwanzbeissen».

Beteiligung am SuisSano-Projekt

Der Landwirt macht beim SuisSano-Pilotprojekt des Schweinegesundheitsdienstes SGD mit. Das Projekt bietet ihm kostenlose Beratung, wenn Krankheiten im Stall auftreten; ausserdem werden abgegangene Tiere, falls es notwendig ist, pathologisch untersucht. Der Betriebsleiter verpflichtet sich im Gegenzug dazu, den Antibiotikaeinsatz, die Abgänge und die Fruchtbarkeitsdaten der Tiere aufzuzeichnen. Eugster zeigt ein Balkendiagramm, das die Häufigkeit von Antibiotika-Behandlungen in seinem Betrieb aufzeigt und sie mit dem Durchschnitt aller am Projekt beteiligten vergleicht – ebenfalls eine Dienstleistung von SuisSano. «So kann ich mich einordnen», sagt Eugster. Sein Betrieb liegt weit unter dem Durchschnitt, das heisst, er verwendet nur geringe Mengen an Antibiotika. Dies liege vor allem daran, dass er nicht vorbeugend mediziniere, erklärt Eugster. Auf manchen Mastbetrieben erhalten die Tiere, wenn sie eingestallt werden, Antibiotika ins Futter, um Infektionskrankheiten erst gar nicht aufkommen zu lassen. Eugster bezieht seine Tiere immer nur von einem Zuchtbetrieb. Die Tiere werden also keinem starken, fremden Keimdruck ausgesetzt.

Der Mehrwert bleibt aus

Eugster ist es ein Anliegen, möglichst wenige Antibiotika für seine Tiere einzusetzen. Dafür nimmt er die Einzelbehandlungen der kranken Tiere in Kauf. «Doch wo bleibt der Mehrwert, der auf dem SuisSano Flyer dem Schweinehalter in Aussicht gestellt wird?», fragt sich Eugster. Seine Anstrengungen, möglichst wenige Antibiotika einzusetzen, werden vom Markt nicht honoriert, berichtet der Landwirt. Das Fleisch seiner Schweine wird als QM-Schweizer Fleisch angeboten. Bei diesem Label gibt es keinen Zuschlag dafür, dass der Tierhalter nur für die kranken Tiere Antibiotika einsetzt. Alle Kunden

verlangen eine Reduktion von Antibiotika, aber die wenigsten seien bereit, dafür auch etwas zu zahlen.

Beim Start des SuisSano-Projektes im Jahr 2014 hatte man von einem Mehrwert gesprochen, dies sei aber in der Tat etwas verfrüht gewesen, teilt Matteo Aepli mit. Er ist Vorsitzender der Geschäftsleitung der SUISAG, des Dienstleistungszentrums für die Schweineproduktion, dem auch der SGD angehört. Das Projekt SuisSano ist Teil der Plus-Gesundheitsprogramme; es befindet sich seit Herbst 2015 bis Ende 2017 in der sogenannten Grundlagenetappe, in welcher technische Hilfsmittel, wie das elektronische Behandlungsjournal, erstellt werden. Bis Ende 2017 sollen etwa 1000 Betriebe am Projekt mitmachen. Die Teilnahme ist für die dem SGD angeschlossenen Betriebe mit keinen zusätzlichen Kosten verbunden. Sie würden zudem kostenlos beraten und hätten mehr Zeit, den Antibiotikaverbrauch zu optimieren, hebt Aepli hervor. Ob es nach dem Jahr 2017 einen Mehrwert geben wird, müsse die Branche entscheiden.

Beratung bringt weiter

Dem Landwirt hat die Beratung im SuisSano-Projekt schon Vorteile gebracht. Eine Zeitlang kamen bei seinen Schweinen relativ häufig Abgänge aufgrund von Darmverschlingungen vor, deren Ursache sich der Tierhalter nicht vorstellen konnte. Der Beratungsdienst des SGD riet ihm, die Tränkenippel zu reinigen, da sich dort leicht Coli-Keime festsetzten. Seitdem er die Nippel regelmässig reinigt und – worauf er besonders Wert legt – auch entkalkt, gibt es kaum mehr Darmverschlingungen. Betreffend HPS und EP machte das Beraterteam die Empfehlung, die Stalltemperatur um die Zeit des Einstallens auf 25 °C zu erhöhen. Die Umsetzung ist für den Schweinehalter allerdings nicht einfach, denn er verfügt über keine Heizung. Drosselt er die Frischluftzufuhr, dann reichern sich Schadgase wie Ammoniak an und reizen die Atemwege. Trotz Einbau einer Rieseldecke, über welche die Frischluft über den Tieren fein verteilt wird, funktioniert die Lüftung nicht zur vollen Zufriedenstellung des Landwirtes. Er ist deswegen in einem dauernden Prozess, die Lüftung zu optimieren.

Strategien gegen Antibiotika-Resistenzen

Je häufiger Antibiotika eingesetzt werden, desto häufiger treten resistente Keime auf, sei es in der Human- oder Tiermedizin oder in der landwirtschaftlichen Tierhaltung. Die Erhaltung der Wirksamkeit von Antibiotika ist für Mensch und Tier so wichtig, dass der Bund die nationale Strategie Antibiotika-Resistenzen, abgekürzt StAR, ins Leben gerufen hat. Hier arbeiten mehrere Bundesämter zusammen. Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV sowie das Bundesamt für Landwirtschaft BLW gehen gemeinsam die Massnahmen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung an. In der Schweinehaltung wurden sogenannte «Plusprojekte» ins Leben gerufen, zu denen das beschriebene Projekt «SuisSano» des Schweinegesundheitsdienstes SGD gehört. Der private Verein «Kometian» berät seine Mitglieder betreffend Komplementärmedizin mit dem Ziel, das natürliche Immunsystem der Tiere zu stärken und somit den Verbrauch von Antibiotika in der Tierhaltung zu senken.

Statistik

Gemäss dem ARCH-Vet-Bericht des BLV über den Vertrieb von Antibiotika in der Veterinärmedizin und über das Antibiotikaresistenz-Monitoring bei Nutztieren in der Schweiz hat die Menge an Antibiotika, die für Nutztiere zugelassen und eingesetzt werden, kontinuierlich abgenommen, nämlich von 69'894 Tonnen im Jahre 2008 auf 42'188 Tonnen im Jahre 2015. Dies entspricht einer Reduktion um 40 %. Diese Abnahme basiert hauptsächlich auf einem Rückgang der Verkäufe von Arzneimittelvormischungen.

Kästchen zu den Fotos:

Der Buchtenboden ist vorne am Bedienungsgang und hinten an der Wand mit Betonspalten abgedeckt. In der Mitte befindet sich der Liege- und Fressplatz; deren Festfläche ist nach beiden Seiten geneigt. Die Tiere fressen an einem von allen Seiten zugänglichen Breifutterautomaten und können sich daneben mit Stroh/Emd, einem Raufutterpresswürfel und einem frei pendelnden Stern-Spielzeug beschäftigen. Die durchschnittlichen Zunahmen liegen bei 910 g/Tier und Tag, die Futterverwertung bei 2,8 kg Futter/kg Zuwachs.

Abbildungen (Michael Götz):

Abb. 1: Blick in die Teilspalten-Mastbuchten einer Kammer.

Abb. 2: Die Tiere können sich neben Emd und Stroh auch mit einem Plastikstern beschäftigen.

Abb. 3: Im Behandlungsjournal werden alle Behandlungen festgehalten.

Abb. 4 a und b: Andreas (links) und Walter Eugster im Stall.

Autor

Michael Götz (Dr. Ing. Agr.)
M. Götz Agrarjournalist GmbH
Säntisstrasse 2a, CH-9034 Eggersriet
Tel. +41 71 877 22 29
migoetz@paus.ch
www.agrarjournalist.ch

St.Gallen, 9. Januar 2017